

Verehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

es geschieht nicht eben oft, daß Mitglieder der ersten sowjetischen Musikergarnitur bei uns konzertieren. Die Politik sorgt auch im kulturellen Raum für Distanz. Um so überraschender klang Anfang Mai die Nachricht, daß Emil Gilels nach Hamburg kommen würde, um in drei Sonderkonzerten mit den Philharmonikern alle Beethoven-Konzerte zu spielen. Wolfgang Sawallisch, mit dem er sich durch häufige Auslandskonzerte verbunden fühlt, hatte ihn eingeladen — und Gilels kam (trotz eines Urlaubs, trotz der Mühsal zweitägiger Bahnfahrt), spielte und siegte: Beim ersten Konzert war die Hamburger Musikhalle bei weitem nicht ausverkauft, nach seinem dritten Abend waren Gilels-Schallplatten in den Hamburger Geschäften Mangelware geworden. Allerdings: Den Gilels, den die Hamburger „live“ zu hören bekamen, konnten sie auf den Platten nicht nach Hause tragen. Gilels' heutiges Beethoven-Bild gibt eine andere, hier noch wenig bekannte amerikanische Aufnahme wieder, über die wir im Innern des Heftes berichten. Unser Titelbild entstand auf einer der Proben in Hamburg.

Die Zeit ist bekanntlich ein sonderbares Ding, und nicht nur zu Hofmannsthals oder seiner Rosenkavaller-Marschallin Zeiten: Für unsere Eltern gehörten ein paar Bände Goethe und Schiller zur kulturellen Erstausrüstung. Heute ist kaum eine Kunst so wenig gefragt wie klassische Dichtung: Wer's nicht glaubt, lese Werner Wiens Nachruf auf die Dichter-Anthologie. Auf musikalischem Gebiet dagegen steht der Traditionalismus in voller Blüte, der gesammelte Beethoven oder Bach beginnt den gesammelten Goethe zu ersetzen. Daß aber auch dieses betont enge Verhältnis zur Tradition nicht ungestört ist, zeigt die oft sektiererische Einseitigkeit, mit der Mozart- und Brahms-Lover ihren Göttern dienen und alles andere rundweg und ohne Anhörung ablehnen. Neue Musik ist für viele von ihnen immer noch ein rotes Tuch, und als wir vor knapp fünf Jahren gar den Beatles Grips bescheinigten, fühlte sich so mancher Klassiker strenger Observanz im Innersten betroffen und beschimpfte uns. Einer kündigte. Warum diese Ausschließlichkeit? Es ist kein Akt der Untreue an Bach oder Beethoven, sich auch mit Stockhausens Musik zu beschäftigen oder gelegentlich eine ambitionierte Nach-Beat-Platte aufzulegen. Und auch wer nicht daran glaubt, daß die Quersumme musikalischer Begabung in jeder Generation gleich ist, wird — beispielsweise — manchen Erzeugnissen aus dem Bereich zwischen „ernster Musik“ und den Niederungen des Tagesschlagers (von dessen Spielart „Underground“ in diesem Heft die Rede ist) seinen Respekt nicht verwehren können. Wenn er nur bereit ist, diese Musik aus sich heraus zu verstehen. Man sollte so etwas vielleicht viel öfter versuchen — und sei es nur, um hinterher um so sicherer zu „seiner“ Klassik zurückkehren zu können ...

Mit verbindlichen Empfehlungen
Ihre fono forum-Redaktion

Heft 7 Juli 1969

Luigi Bellingardi	416	Römische Saison
Klaus L. Neumann	416	Prager Frühling — Prager Frühling?
Ingo Harden	417	Beethoven und erst ein Anfang Zwei Neuaufnahmen der Klavierkonzerte mit Julius Katchen und Emil Gilels
	418	Künstler-Nachrichten
	419	Kurz notiert
Horst Koepler	420	Pinchas Zukerman: „Und was hatte Menuhin als Zwanzigjähriger schon hinter sich?“
Ingo Harden	421	Werner Haas: „Ich glaube, daß mir vieles liegt“
	421	Plattenbestseller des Monats Mai
	422	In einem Satz
	422	Was beschäftigt die anderen?
	423	Kurz notiert
Werner Wien	424	Abschied für immer? oder: Der Modellfall der „Klingenden Anthologie“
Karl Robert Brachtel	426	Es begann beim Beat Ein Kapitel musikalischer Underground
	427	Außer der Reihe
Kritik	428	Neuveröffentlichungen
	443	Wiederveröffentlichungen
	445	Billigpreisplatten
	447	Neuheiten im Repertoire
hifi-report	449	Noch mehr Kanäle?
Stratos Tsobanoglou	449	1219 — das neue Spitzenmodell von Dual
	453	Technische Meldungen
Ingo Harden	454	Sechs deutsche Boxen der 400-DM-Klasse
Stratos Tsobanoglou	463	Hannover-Nachklänge
	466	fono forum-Leser fragten uns ...
	474	In diesem Heft sind besprochen ...